

Enztal-Blatt

Amtsblatt für Wildbad
Anzeiger und Tagblatt für das obere Enztal.



Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis Mk. 3.90 vierteljährlich, Mk. 1.10 monatlich;
durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr Mk. 3.30,
im sonst. inländischen Verkehr Mk. 3.40 u. 30 Pf. Postbestellg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren
Raum 25 Pfg., auswärts 35 Pfg., Reklamezeilen
50 Pfg., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.
Schluss der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Anzeigenannahme in Wildbad in der Expedition Wilhelmstraße 99; in Calmbach Hauptstraße 100. Verantwortl. Hr. W.

Druck und Verlag der Wildbader Verlagsdruckerei

Schriftl.: Th. G. a. f., beide in Wildbad.

Nr. 288

Donnerstag, 18. Dezember 1919

Jahrgang 53

Text der deutschen Antwortnote.

Die französische Savas-Agentur veröffentlicht eine Uebersetzung der deutschen Antwort auf die beiden Noten des Verbands. Die Uebersetzung in Paris erfolgte erst am Montag vormittag; die Verzögerung soll die gewisse Schwierigkeiten bei der Uebersetzung verurursachen. Ob der durch die Savas-Uebersetzung bezogene Inhalt durchaus zutreffend ist, muß dahingelassen bleiben, solange der amtliche Text von der deutschen Regierung nicht veröffentlicht ist.

Die Deutsche Regierung legt Wert darauf, das Mißverständnis zu beseitigen, wonach Deutschland zum Ausgleich für das augenblickliche Fehlen der amerikanischen Bevollmächtigten in den vom Friedensvertrag vorgesehenen Kommissionen das Recht beansprucht, die Vertragsbestimmungen bezüglich der Auslieferungen von Verurteilten, welche freizeitswidriger Handlungen beschuldigt sind, und bezüglich der Heimführung der Kriegsgefangenen abgeändert zu sehen. Die Heimführung der Kriegsgefangenen wurde gelegentlich der Auslieferungstrage nicht erwähnt.

Die Deutsche Regierung hat schon vor dem Empfang der Note der Alliierten vom 1. November die Gründe geltend gemacht, welche eine Milderung der Auslieferungsbestimmungen des Friedensvertrags notwendig erscheinen lassen. Diese Gründe verdienen nach wie vor ernsthafte Berücksichtigung seitens der Entente-Mächte. Die deutsche Regierung hat nie ihre Zustimmung betreffend die Inkraftsetzung des Vertrags von der Regelung dieser Frage abhängig gemacht.

Dann behandelt die deutsche Note die Schlussbestimmung des Protokolls vom 1. November, die von den Alliierten vorgeschlagen wurde, und nimmt Kenntnis von dem Willen des Obersten Rats, zu keinen anderen militärischen Zwangsmassnahmen zu greifen, bis zu dem Augenblick, da der Friedenszustand durch die Inkraftsetzung des Vertrags wiederhergestellt sein wird, von wo an die Erfüllung der im Protokoll vorgesehenen Verpflichtungen nunmehr durch die allgemeinen Bestimmungen des Friedensvertrags, sowie durch die von Frankreich allgemein anerkannten Methoden des Völkerrechts garantiert sein wird. Unter diesen Umständen hält die deutsche Regierung die früheren Einwände nicht anrecht.

Die deutsche Regierung nimmt Kenntnis von der Absicht der französischen Regierung, die Gefangenen heimzuschaffen, sobald die Ratifikationen niedergelegt sind. Die deutsche Regierung erhebt keinen Einwand gegen den Inhalt des Protokolls vom 1. November hinsichtlich der verspäteten Metallablieferungen und der Uebersetzung des Waffenstillstands, wobei sie immerhin erklärt, daß diese ihr nicht zur Last gelegt werden können.

Bezüglich der Versenkung der deutschen Flotte in Scapa Flow beschränkt sich die deutsche Regierung auf folgende Bemerkungen:

Der angebliche Widerspruch zwischen dem Memorandum vom 27. November und den Noten vom 28. Juni und 3. September besteht in Wirklichkeit nicht. Das Memorandum prüft die juristische Seite der Angelegenheit und faßt die Argumente zusammen, die ein Schiedsgericht zu berücksichtigen hätte. Infolge eines Uebersetzungsfehlers ist der Sinn eines Teils des Briefes vom 9. Mai des Admirals v. Trotha ganz verändert wiedergegeben worden. Aus dem Originaltext, sowie aus dem vorangehenden und nachfolgenden Text geht hervor, daß es sich um Anweisungen handelt, die den Marinebevollmächtigten für die Unterhandlungen in Versailles gegeben wurden, und nicht um einen Befehl an Admiral v. Reuter, wie es die Note der Alliierten vermutet. In dem Befehl, der von Admiral v. Reuter am 17. Juni den Kommandanten der Kriegsschiffe übermittelte wurde und der von der britischen Admiralität veröffentlicht worden ist, wird gesagt, daß der Admiral erst dann zur Vernichtung der Schiffe schreiten würde, wenn der Feind versuchen wollte, sich ihrer ohne die Einwilligung der deutschen Regierung zu bemächtigen, daß hingegen die Schiffe dem Gegner zu übergeben seien, wenn die deutsche Regierung die Friedensbedingungen annimmt.

Dieser Befehl beweist neuerdings, daß die richtige Auffassung, daß der Zustand des Waffenstillstands aufgehört und der Kriegszustand von neuem eingetreten sei, den Ad-

miral v. Reuter bewog, seine Tat zu begehen. Unter diesen Umständen hielt er es für seine Pflicht, nach den allgemeinen, für den Krieg gültigen Regeln zu handeln, die jedem Seecapitän die Pflicht auferlegen, sein Schiff nicht in Feindeshand fallen zu lassen.

Uebrigens existiert der nämliche Befehl in den Flotten Großbritanniens und Frankreichs.

Die Deutsche Regierung hält die Auffassung, daß das beste Mittel, zu einer gerechten Lösung des Konflikts zu gelangen, sei, ihn dem internationalen Schiedsgerichtshof zu unterbreiten, aufrecht. Diese Maßnahme hätte in keiner Weise eine Verzögerung der Inkraftsetzung des Friedensvertrags zur Folge gehabt. Die deutsche Regierung kann es nur bedauern, daß die Alliierten sich auf einen entgegenstehenden Standpunkt gestellt haben, nämlich, daß es sich um einen Kriegssakt handle, dessen Ueberwindung den Siegern zukomme. Die deutsche Regierung erklärt sich bereit, den den a. und a. Regierungen durch die Zerstörung der Kriegsschiffe verursachten Schaden wieder gut zu machen.

Nunmehr ist sie gegenwärtig nicht in der Lage, die Wiedergutmachung in der Weise, wie sie im Protokoll vom 1. November vorgesehen ist, zu verwirklichen, denn aus der gewissenhaften Prüfung dieser Frage geht hervor, daß die Ausführung der in dem Protokoll niedergelegten Forderungen das deutsche Wirtschaftsleben unheilbar auf schwerste gefährden würde. Die Alliierten werden nicht verlangen wollen, daß die deutsche Regierung eine derartige neue Verpflichtung übernimmt.

Die deutsche Regierung hat eine Kommission von Sachverständigen beauftragt, den Vertretern der a. und a. Mächte diese Nachweisungen vorzulegen und zu erläutern. Sie wird gleichzeitig bestimmte Gegenvorschläge über eine Art des Schadenersatzes machen, die, wenn auch bei der gegenwärtigen Lage Deutschlands eine neue drückende Last bedeuten würde, doch nicht als mit seinen Lebensinteressen unvereinbar angesehen werden müßte.

Nachdem sich die deutsche Regierung grundsätzlich zu einer Entschädigung bereit erklärt hat, glaubt sie erwarten zu dürfen, daß die noch immer zurückgehaltene Besatzung unverzüglich freigelassen wird. Die deutsche Regierung gibt sich der Hoffnung hin, daß es auf dem angegebenen Weg gelingen wird, sofort die Unterzeichnung des Protokolls und die Inkraftsetzung des Vertrags zu ermöglichen.

Paris, 16. Dez. Die Blätter schreiben, der Oberste Rat werde sich auf keine weiteren Verhandlungen mit Deutschland einlassen, vielmehr werde Deutschland aufgefordert werden, das Zusatzprotokoll zu unterzeichnen. Die Aufforderung werde den Charakter eines Ultimatum haben.

Die Valutakatastrophe — eine Weltkatastrophe.

Aus Zürich wird den „Z. N. N.“ geschrieben: Das Valutakometer ist auf 10 gestiegen. In Zahlen ausgedrückt, beträgt der Kredit, den das Deutsche Reich heute im Ausland genießt, 10 Rappen für die Mark, das heißt weniger als ein Zwölftel der normalen Wertung. Die volkswirtschaftliche Theorie, wonach die Valuta neben anderem den Stand der Handelsbilanz zwischen zwei Ländern anzeigt, mag für geregelte Zeiten zureichen; wie aber nun einmal die Verhältnisse liegen, ist dieser Standpunkt praktisch unhalbar geworden. Nicht mehr volkswirtschaftliche, sondern politische Faktoren geben den Ausschlag.

So leuchtet es auch ohne weiteres ein, wie es möglich wurde, daß auch die sogenannten Siegerstaaten von der Valutakrankheit befallen werden konnten. Der Kursrückgang ist ansehnlich, ein Opfer reißt das andere mit ins Glend. Auch die Valuta Frankreichs und vor allem Italiens — von Rumänien oder Griechenland ganz zu schweigen — ja sogar die Sterlingkurve sinken. Die rückläufige Bewegung steht in procentualen Verhältnis zu der Abhängigkeit eines Entente-Staats von Deutschland-Österreich, genauer gesagt, zu dem Grade von Sicherheit, mit der die zugesprochene Beute aus dem Friedensvertrag erwartet werden kann. Amerika am wenigsten betroffen von der Bläse oder Versfall der deutschen Volkswirtschaft, keinesfalls angewiesen auf Kriegsentchädigung, steht weit über pari. Der angeschwollene Dollar überstand alle europäischen Krisen bei guter Ge-

sundheit. England, schon mehr gebunden an die deutsche Konfursmasse, notiert bereits unter pari. Belgien steht folgerichtig noch über Paris, denn nachdem seine angeblich verwilligten Beiden in der „Gruel“-propaganda ihre Schuldigkeit getan hatten, schlugen bei 90 Prozent Friedensförderung die Kohlenexporteure sofort nach Abzug der deutschen Armees alle Konkurrenten aus dem Feld, machten die Volkswirtschaft unabhängig von deutscher Vintausführung. Frankreich hingegen ist mit Deutschland verbunden wie die Tschechoslowakei mit Deutschösterreich, die Mark zieht den Frank mit herunter, die Wiener Krone die Prager. Während wäre es freilich, zu glauben, Frankreich „müßte doch einsehen“, es werde die Henne nicht schlachten wollen, die ihm goldene Eier legt. Dem Frankreich Clemenceaus liegt gleich mehr am Eingang durch das Brandenburger Tor, als an einer finanziellen Sanierung Deutschlands.

Es ist klar: aus der Valutakatastrophe wächst je länger je schneller eine Weltkatastrophe heraus. Zugrunde gehen Sieger und Besiegte, die Länder mit hoher, wie die mit niedriger Valuta, also auch die Neutralen. Die einen werden ausgeplündert durch die ungeheuren hohen Kurse, die anderen ruiniert durch die ungeheuren niedrigen Kurse. Deutschland und Österreich verlieren nicht nur Waren ans neutrale und feindliche Ausland, Kunstgegenstände und andere unersehbare Güter, sondern auch Grund und Boden. Die amerikanische Typmangel in Wien hat bei ihren 300 Dollars monatlich ein Jahresgehalt von gerade einer Viertelmillion Kronen, im Munde des Amerikaners gewinnt die propize Frage: Was kostet die Welt? einen unheimlichen Beigeschmack. Ein zweihunderttausend Kronen oder Mark wertee Bauerngut kostet in Schweizerfranken eine Lächerlichkeit. Wenn die Schweizer Regierung nicht, wie man ihr geflissentlich nahelegt, das Borarlberg als 23. Kanton zu die Eidgenossenschaft aufnimmt, so läuft vielleicht — und zum Teil ist es tatsächlich bereits geschehen! — ein Kaufmann das ganze Ländchen in Bausch und Bogen.

Aber schon wankt den neuen Besitzern der Boden unter den Füßen, der prunkende Franken trägt den Todeskeim in sich. Es fängt an zu kriechen in der Schweiz, der über-türmte Bau wankt auf der viel zu kleinen Basis. Bereits sind drei kleinere Banken durch Valutaverwundlichkeiten zusammengebrochen, die Entwertung der Aktien der großen Geldinstitute aufzuhalten, wird es schmerzlicher Eingriffe bedürfen. Mit tausend Armen greift das nie gegebene Gespenst um sich. Was ist gegen die Valutaseuche zu tun? Mit Redefalben, Beschäftigungsspillen und Kapitalfluchtspflasterchen wird keiner der Siedchen dieses Krieges wieder auf die Beine gebracht. Und wenn man einfach „den Friedensvertrag loyal durchführen“ würde? Dieser Wunderkassam hat an der Börse keinen Kurswert. Bleibt die Erkenntnis und die bittere Notwendigkeit, aus dieser Diagnose zu lernen: Die Welt krankt an Verfall!

Neues vom Sage.

Berlin, 16. Dez. Wie verlautet, soll Senator Dr. Schamer in Hamburg zum deutschen Vertreter in London ansetzen sein.

Einstellung der Zahlungen an Arbeiter- und Soldatenräte.

Berlin, 16. Dez. Die Oberpostdirektion, die Reichsbankdirektion, das Telegraphenverwaltungsamt, das Telegraphenarbeitsamt und das Funkenbetriebsamt sind von der Regierung benachrichtigt worden, daß die Zahlungen an die Arbeiter- und Soldatenräte einzustellen sind.

Kohlennot.

Hamburg, 16. Dez. Der Kohlenmangel in Hamburg ist so groß, daß die Theater und öffentlichen Betriebe von halb 10 Uhr abends keine Beleuchtung mehr erhalten. Die Straßenbahnen und die ganze Lichtversorgung sind wiederholt ohne Strom gewesen. Das Kohlenamt teilte mit, daß man auf eine noch stärkere Einschränkung gefaßt sein müsse. — In Kiel wird nur auf drei Stunden täglich Strom abgegeben.

Die Rückkehr der Valtentämpfer.

Königsberg, 16. Dez. Die Eisenbahn bis zur deutschen Grenze wurde an die Litauer übergeben. Die deutsche Legion ist vollzählig diesseits der Grenze. Der Bahntransport in das Innere Deutschlands beginnt heute. Von der Eisernen Division sind nur noch schwache Abteilungen jenseits der Grenze, die voraussichtlich heute die Grenze überschreiten.

Was Lloyd George über die Londoner Besprechung mitzuteilen hat.

London, 16. Dez. Lloyd George gab gestern abend im Unterhaus eine Erklärung ab über die kürzlich in London stattgefundene Konferenz. Die Besprechungen, die zwischen Vertretern Großbritanniens, Frankreichs, Italiens, der Vereinigten Staaten und Japans abgehalten wurden, haben den Abschluß des Friedens mit der Türkei und mit Ungarn, die Adriafrage, die Ratifikation der schon geschlossenen Verträge und deren Ausführung umfaßt. Die wirtschaftliche und die finanzielle Lage sei ausführlich besprochen worden und um den Ausschwan- kungen, die die Interessen Frankreichs und Englands beinträchtigen, entgegenzutreten, habe die englische Regierung ihre Einwilligung zur Ausgabe einer franzö- sischen Anleihe in England gegeben. Die russische Frage sei ebenfalls Gegenstand längerer Besprechungen gewesen. Die Verbündeten waren diesbezüglich wie auch in Bezug auf die anderen behandelten Fragen vollständig einer Ansicht. Es wurde beschlossen, daß die Konferenz in nächster Zeit wieder zusammentreten soll, um die Friedensbedingungen mit der Türkei zu bereinigen und alle Schwierigkeiten, die in der Adriafrage entstanden sind, endgültig zu lösen. — Im Unterhaus wird eine Aus- sprache über die Konferenz noch vor Schluß der Winter- zeit stattfinden.

Paris, 16. Dez. Clemenceau hat gestern abend in seiner Wohnung den österreichischen Staatskanzler Ren- ner empfangen.

Geheimes Konfistorium.

Rom, 16. Dez. (Davas.) In einem geheimen Kon- fistorium, dem zahlreiche Kardinäle beiwohnten, hielt der Papst eine lateinische Ansprache über die in der Kirche durch den Weltkrieg geschaffene Lage. Der Text dieser Ansprache soll geheim bleiben. Der Papst hat neue Kar- dinäle ernannt und einige Bischöfe präconisiert. In einer feierlichen Sitzung, in der der päpstliche Hofstaat zugegen war, hielt der Papst eine größere Ansprache an die Neugewählten. Nach der Zeremonie wurden den neuen Kardinälen die Ehrenzeichen überreicht.

Vohnbewegung.

Brüssel, 16. Dez. Im Kohlenbecken von Charle- roi ist die Lage ernst geworden. Auch die Heizer und Mechaniker haben die Arbeit niedergelegt. Einige Grup- pen sind in Gefahr zu erstarren.

Neuhort, 16. Dez. Die Ausschüsse der Stahlarbeiter- gewerkschaften beschloßen die Fortsetzung des Streiks; sie versichern, daß der Sieg in Aussicht stehe.

Oesterreich und der französische „Machtkreis“.

Wien, 16. Dez. Anknüpfend an die Äußerung eines Entente-Diplomaten in Wien: Oesterreich müsse in den französischen Machtkreis eingegliedert werden, schreibt das „Neue W. Tagbl.“, wenn schon Oesterreich in seiner Lage das Wort (französischer) „Einfluß“ (Macht) hin- unterwerfen wollte, so müßten doch die Lebenszwecke, die nicht die Oesterreichs sind, ausgeschaltet bleiben. Oester- reich brauche Verkehrsbeziehungen zu den Neutraaten der früheren Monarchie, es könne sich aber nicht als ein Teil einer solchen Zusammensetzung verwenden lassen. Es würde nicht zu verstehen sein, wenn Oesterreich dem durch kulturelle Gemeinschaft und nationales Empfinden ver- bundenen Deutschland untreu würde. Dasselbe gelte von den Phantastereien, durch Anschluß an Süddeutschland

die deutsche Einheit zu zerrütten. Den Rheinbund an der Donau müsse Oesterreich ablehnen.

Der Krieg im Osten.

London, 16. Dez. Man meldet aus japanischer Quelle, daß trotz der veränderten Lage in Rußland Japan keineswegs die Absicht habe, die Truppen aus Sibi- rien und von der transsibirischen Linie zurückzuziehen. Man ist befriedigt über die Anwesenheit des japani- schen Botschafters bei den Londoner Konferenzen, denn diese Tatsache zeige deutlich die vorhandene Einmütig- keit zwischen Japan und den Verbündeten. Was Ruß- land betrifft, so stimmen die Ansichten Japans voll- kommen überein mit der allgemeinen Auffassung. Ob- wohl Japan die Lage aus mancherlei Gründen von je- dem besonderen Standpunkt aus betrachtet wird, wird es keine Richtlinien annehmen, ohne sich mit den Allii- erten zu verständigen.

London, 16. Dez. Die estnische Regierung hat den General Judenitz erwidert, das Land sofort zu ver- lassen. Judenitz wird Folge leisten.

Auch die dänische Valuta ist krank.

Kopenhagen, 16. Dez. Unter dem Namen „Ge- meinsamer Valutarat“ ist hier eine Kõpererschaft gebildet worden, die Maßnahmen gegen das weitere Sinken der dänischen Valuta, namentlich in den Ententeländern, treffe- en soll. Der Valutarat wird in der Hauptsache für die Einschränkung der Einfuhr aus den Ententeländern und für eine Erhöhung der dänischen Ausfuhr zu sorgen haben.

Anschlag auf den ägyptischen Ministerpräsidenten

Kairo, 16. Dez. Vor der Hauptwache schleuderte gestern ein Student eine Bombe gegen den Ministerprä- sidenten und gab einige Revolvergeschosse auf ihn ab. Der Ministerpräsident war früher ein Führer der ägyptischen Nationalisten, schwenkte dann aber zu den Engländern ab. Er ist deshalb in Kegypten verhaftet.)

Berlin, 16. Dez. Der Antrag der drei Reichspartei- en, durch Preußens Vorgang den deutschen Einheits- Staat einzuleiten, kam gestern in der preussischen Landes- versammlung zur Beratung. Der Deutschnationaler Abg. Dergt (früher preuß. Finanzminister) bekämpfte den Antrag und verlangte die Wiederherstellung der Monar- chie mit einem sozialen Volkskaiser. Es erhob sich ein großer Tumult; die Tribünen veranstalteten lebhafteste Kundgebungen für die Ausführungen Dergts, worauf der Präsident mit der Räumung der Tribünen drohte. Der gegenwärtige Finanzminister Südel um trat Dergt ent- gegen, was neuen Lärm hervorrief.

Paris, 16. Dez. Der friedliche Ton der deutschen Antwort findet hier Anerkennung.

Das bayerische Verkehrsverional gegen die „Reichsdiktatur“.

München, 16. Dez. Die Verbände der bayerischen Verkehrsbeamten und Arbeiter protestieren in einer Ent- scheidung gegen die von Berlin ausgehenden Veruche, der von dem bayerischen Verkehrsverional gewünschten mit bestimmten selbständigen Beizugnissen ausgestatteten Verwaltungsstelle entgegenzuarbeiten. Die betreffenden Stellen im Reich scheinen die Zustimmung in Bayern zu unterschätzen. Die Verkehrsbeamten lassen sich kei- ner Diktatur des Reichs unterstellen und warnen vor einer kurzfristigen Gewaltpolitik. Die Verbände fordern,

dem Diktator, daß er es zurücklege auf das seidene Kissen; sein Bild flog gen Himmel — dann hub er die Kredit an.

Lautlos horchte die Menge. Schier tausend Jahre sind vorüber, rief er, seit der Sohn Gottes sein Haupt am Kreuzestamm neigte und sprach: Es ist vollbracht! Aber wir haben der Erlösung keine Stätte bereitet in unserm Gemüthen, in Sünden sind wir gewandelt und die Her- geringe, die wir geben in unserer Herzenshärtigkeit, haben gen Himmel geschrien.

Darum ist eine Zeit der Trübsal emporgewachsen. Klänge Schwertes bligen wider uns, häßliche Ungeheuer sind in christ- liches Land eingedrungen.

Aber statt zu fragen: Wie groß ist des Herren Lang- mut, daß er solchen Schwestern die Hebräerische Heimaterde preis- gibt? — Kopfe ein jeglicher an seine Brust und spreche: Am un- sernen Kettenbund Willen sind sie gefesselt. Und wollest ihr von ihnen erlöset sein, so schenket an des Heilands tapferen Tod. Hasset den Geist eurer Schwertes, so wie er einst das Kreuz sah- te und hinaustrug zur Schändsäule, schauet auf und suchet auch ihr euer Golgatha!

Er deutete nach den Ufern des Sees hinüber. Dann stante seine Rede in Worten des Trosts und der Berheißung, stark wie der Schrei des Löwen im Gebirge: Die Zeiten erfüllen sich, von denen geschrieben steht: Und wenn die laufend Jahre zu Ende sein, wird Satan aus seinem Kerker losgelassen werden und ausgehen, zu verführen die Völker in den äußersten Ecken der Erde — den Wog und den Wog, und sie zum Streite ver sammeln. Ihre Zahl ist wie des Meeres Sand; sie ziehen über die weite Erde hoher, umringen das Lager der Streiter Gottes und die geliebte Stadt. Aber Feuer führt aus dem Himmel nieder und verzehet sie, und der Teufel, ihr Ver- führer, wird in den Schwefelsee geworfen, wo auch das Tier und der Mägenprophet ist, und sie werden gegallt werden Tag und Nacht bis in die Ewigkeit.

Und was der Teufel ahnend geoffenbart, das ist und Wirk- lichkeit und Gewahr des Sieges, so wir sündgeläutert ausgehen zum Kampf. Kasset sie antworten auf ihren schnellen Rufen, was verheißt ist: Zu Tode der Hölle hat sie der Herr gestempelt, darum ist ihr Anstich nur die Probe eines Menschen Antlich, die Ernie anderer Hölle können sie nicht treffen und die Mäure anderer Kirchen schaden, aber den Arm gottesmütiger Männer können sie nicht bestehen.

Seid eingedenk also, daß wir Schwaben allezeit vorzuehen müssen, wo um des Reiches Not gestritten wird; wenn es in an- deren Zeiten ein Greuel vor dem Herrn wäre, an seinem Feiertag den Harnisch umzuschallen, — heute segnet er unsere Waffen und sendet seine Heiligen zum Weisheit und streitet selber mit uns, er, der Herr der Heerscharen, der den Will vom Himmel schmetternd niederfahren leitet und die Kessenden Wägen der Tiefe antast, wenn die Stunde der Erfüllung gekommen.

Wir erlebten Beispiele ruhender Kämpfe feuerte dann Effehard seine Fußhüter an, und mannde Rant bezog den Speer und mannde Rant hob sich ungeduldig zum Abzug.

Zum Schluß aber rief er, was Judas, der Kaffabücker, zu sei- nem Volke gerufen, da sie bei Emmaus ihre Lager schlugen wider des Antichristus Heer: Amarget euch drum und seid tapfere Männer und seid bereit, gegen den Morgen früh wider die Völker zu strei- ten, die heranziehen, unser Heiligtum anzuzuligen, denn es ist uns besser, im Streit umzukommen, als das Heud sehen an un- serem Heiligtum — Amen!

Ein Augenblicks Länge blieb es still, wie er geendet; dann hob sich ein Rarren und Klängen, sie schlugen Schwert und Schild aneinander, haben die Speere hoch und schwenkten die Heilzeichen. Als Bitte freundlicher Aufmunterung. Amen! scholl es ihnen

kein wichtiger Schritt ohne ihre Mitwirkung unter- kommen werde.

Deutsch-demokratischer Parteitag.

Leipzig, 16. Dez.

Am letzten Freitag begann der Parteitag der Deutsch-demokra- tischen Partei unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Peterlen-Damburg. In der Versammlung sprach Dr. Gertrud Bäumer über die Aufgaben der Demokratie im Kulturstaat.

Die eigentlichen Verhandlungen begannen am Samstag. Dr. Peterlen wurde an Stelle des verstorbenen Abg. Saumann zum Vorsitzenden des Parteiaususses und damit der Partei ge- wählt. Reichsminister Koch erstattete den Bericht und gab einen Überblick über die Lage. Er führte u. a. aus: In dieser Zeit der nationalen Not müssen die Parteigegensätze in den Hinter- grund gestellt werden, ohne Rücksicht auf die Einzelmeinungen. Eine Neuwahl zur Nationalversammlung sei unumgänglich gewesen oder dem endgültigen Eintritt des Friedenszustands. Die Ver- hältnisse des Regierungsblochs sind die Verhinderung der äußeren Verhältnisse, Gestaltung der Reichseinheit und Zurückführung des Volkes zur Arbeit.

In der Aussprache kamen die verschiedenen Ansichten über die Zusammenarbeit mit den anderen Regierungsparteien, dann die voreinander Meinungen über unsere auswärtige Politik zum Ausdruck.

Dr. Prof. Gerland (Zona), Dr. Hohmann (München), Dr. Lotz (Leipzig) wurde eine Entschleunigung vorgeschlagen, eine Dämpfung der Arbeit aller beteiligten Mächte fordert, die weitere Mitarbeit der Demokratie im Ausschuss gutheißt und der Fraktion vertraut, daß sie dazu beiträgt, eine Ausbeutung der Verhandlungen zu Parteizwecken zu verhindern.

Reichsminister Dr. Gothein erwidert auf die Klagen über den Mangel an Tatpolitik: Eine solche sei nicht eher möglich,

als bis sich die internationale Lage völlig geändert habe. Um moralische Eroberungen zu machen, habe die Regierung sich entschlossen, die Schuld am Krieg vorerst wenigstens auf unsere Seite festzustellen. Weitere Redner behandelten noch die Lage im besetzten Gebiet, andere die Induzierung der Disziplinaren. Dr. Peterlen kam noch auf den Untersuchungsanspruch zu spre- chen. Er bezeichnet die politische Ausnutzung des Verfahrens als ein Verbrechen. Mit Rücksicht auf die Ausführungen Dr. Peterlens, sowie im Hinblick auf die inzwischen eingeleitete Reform des Untersuchungsverfahrens zieht Prof. Gerland seine Entschleunigung zurück.

Am Sonntag berichtete Abg. Dr. Raschig über das Wirt- schaftsprogramm, das die Kommission in ihrem Program- mantrag ausgearbeitet hat. Als Gründe unseres wirtschaftlichen Zusammenbruchs zählte der Redner auf: die Entmöhnung des Volkes von der Arbeit, die Ernährungsschwierigkeiten, die in Arbeiterkreisen herrschende Selbstüberhebung, die Untergrabung unseres Vertrauens und den Tiefstand unserer Valuta. Bei Be- sprächung des Betriebsrätegesetzes weist der Vortragende die Vorwürfe gegen die Fraktion zurück; sie habe dem Entwurf die allmähliche Einführung ausgedröhrt. Die Bedeutung des Be- triebsrätegesetzes liegt darin, daß dadurch Arbeitswille und Ar- beitskraft gefördert werden. Bei der Re. e. a. e über das Wirt- schaftsprogramm erörterte Dr. Frankfurter (Berlin) und Dr. Kaufmann (Stuttgart). Reichsminister Gothein bemerkt, das Reichsamt könne nur angenommen werden, wenn eine bin- dende Erklärung der Verbündeten vorliege, daß der Ertrag nicht von ihnen in Anspruch genommen werde. — Dr. Eych beantragt, das Reichsamt in Form einer gestaffelten jährlichen Reichs- schenke zu erstatten. — Ein Antrag Schottländer, der die Annahme des Reichsamtens von einer bindenden Erklärung des Verbands abhängig machen will, wird zurückgezogen, nach- dem Dr. Peterlen vor einer Bindung der Fraktion gewarnt hatte.

Sodann wurde eine Kundgebung einstimmig angenommen, die den deutschen Völkern und Schwärmern in den besetzten Gebieten Trost, Freude und Dank für die Verteidigung des Deutschland in schweren Tagen, und den deutsch-österreichischen Völkern Freude und Wünsche aussprechen. Die Aussprache über das Programm eröffnet Gerlich (Mün- chen), der das Programm als formal wie inhaltlich unumgänglich bezeichnet, besonders für die Demokraten in den katholischen Ländern. Dr. Duidde verteidigte das Programm. Gerlichs Aus- sprachen seien kein Programm, sondern nur theoretische Be- trachtungen.

durch die Reihen, dann neigten sie die Arme, das Schwert ging zu Ende schauerlich klappen die hölzernen Klappen statt des sibirischen Glöckchens zur Feier. Wer sich noch nicht in östliche Anbacht mit dem Leib des Herrn gefährt, trat vor zum Klar, ihn zu empfangen. Da rief es vom Turm: Wollen! Wollen! Heil! — Vom See kommt es schwarz herangezogen, Röh und Weiter, Heil! — ist war kein Halt mehr und keine Ruhe, sie härmten nach dem Tor, wie vom Geist getrieben; kaum mochte Bogmann den Segen erteilen.

Schlachtfeld rücken sie aus dem Hofe, in jedem Herzen jene Mark und Hibern schwellende Spannung, daß es einem großen Augenblick entgegengehe. Und waren der Wünsche von Sankt Wollen hierumher, bereit von Reichenau neugierig und an Heer- banden mehr denn fünf hundert. Beim Heilgehen der Sankt Wollen Bruder schritt Effehard; es war ein florverhüllte Krug- firt mit schwarzen Wimpeln, da des Königs Banner zurückgebe- ten. Auf dem Söller der Burg stand die Herzogin und ließ ein weißes Tuch in die Lütie wehen, Effehard wandte sich nach ihr, aber ihr Bild wich den Feinden und der Abschiedsgruß galt nicht ihm.

Und untere Purator hatten dienende Brüder den Berg mit des heiligen Markus Geheiß getragen. Wer immer vorübergehe, beehrte ihn mit Schwert und Lanzenspitze, dann ging's schwecken Tritts den Burgweg hinab.

In der zweiten Ebene, die sich nach dem See hinreckt, ordnete Simon Warbo die Scharen seiner Streiter. Weil wie möglich war's dem alten Heilshauptmann, daß statt der Rute wieder der gewohnte Panzer sich um die narbenbedeckte Brust schmiegle. In fremdartig geformter, hirt zugehender Stahlflecke kam er ge- ritten, sein breiter, ebelteneinermüder Gürtel und der güldene Anstanz des Schwertes zeigten den ehemaligen Heerführer.

Der leset die Alten der Grammatica halber, hatte er zu den Hfien gelangt, die hoch zu Hof bei ihm hielten, ich hab' mein Dankwerk von ihnen gelernt. Mit Acronims und deren gutem Ratshlagen läßt sich noch heutzutage was ausdrücken. Für den Anfang soll's heut mit der Schichtordnung der römischen Legionen exprobi sein, dabei läßt sich am besten abwarten, wie sich der Feld- zu erennen gibt. Wir können dann noch immer tun, wie wir wollen, die Sache geht nicht in einer halben Stunde zu End.

Er hieß die letzte Mannschaft der Bogenschützen und Schüt- deren voranzurücken; sie sollten den Waldsamm besetzen, vom Lan- nendicht gegen Weiterangriff geschützt. Niels nieder! sprach er, wenn ihr auch statt des Mannes das Röh trifft, 's ist immer einosa!

Wenn Klang der Waldhölzer schwärmte die Schwarmvögel, noch war kein Heind zu sehen.

Die Männer des Aufgebots ordnete er in zwei Heersäulen; dichtgeschlossen, den Speer gefüllt und langsam rückten sie vor, von der vorderen Säule zur zweiten ein Abstand weniger Schritte. See von Landweg und der düre Heiligeren führten sie.

Die Wöndle hieß er zu einem Haufen zusammentreten und stellte sie in die Kuchel.

Warum das? fragte der Wdt Bogmann; er kränkte sich, daß ihnen nicht die Ehre des vorderen Angriffs zugeteilt ward.

Da lächelte der Kriegserfahrene. Das sind meine Triaxie, sprach er, nicht, weil allgediente Soldaten, wohl aber, weil sie um Rückkehr ins warme Nest streiten. Von Haus und Hof und Zeit verjagt sein, macht die Dörbe am Schweren und die Stiche am tiefsten. Habt keine Sorge, die Wucht des Streites kommt noch früh genug an die Mannschaft des heiligen Benediktus!

Ekkehard.

Von Viktor Scheffel.

Seine Gedanken jagten sich, alle Pulse schlugen. Wenn früher etwas wie Liebe sich in ihm geregt, so war die Ehrfurcht vor seiner Gebieterin herangezogen, es zurückjagend wie der Sturm, der dem Iden zum Dachfenster heranschauenden Kind den Loden vor der Nase jowirft. An die Ehrfurcht dachte er jetzt nicht, eher daran, wie er die Herzogin einst mit jedem Arm durch den Klosterhof getragen. Auch an sein Rönchgelübde dachte er nimmer, es regte sich in ihm, als sollte er ihr in die Arme fliegen und sie jauchzend aus Herz pressen — Herrn Burkards Schwert beannte ihn an der Seite. Wief ab die Schein, dem Klü- nen gehet die Welt! Was es nicht so in Frau Hadwigs Augen zu lesen?

Er stand auf, stark, groß, frei — so hatte sie ihn noch nie ge- sehen. . . . Aber es war nie eine Sekunde, noch war kein Laut vom Sturm des Herzens über die Lippen geflossen, da fiel sein Bild auf das dunkle Kreuz von Ebenholz, das Einzelkind einst in seiner Turmhöhe aufgehängt; es ist der Tag des Herrn und du schilt heute eden vor dem Volk! — die Erinnerung an seine Pflicht und schlug alles nieder. . . .

Es kam einmal ein Frost am Sommermorgen und Halm und Blatt und Blüten wurden schwarz, bevor die Sonne drüber auf- ging. . . .

Jag wie ebedem, ergriff er Frau Hadwigs Hand. Wie soll ich mir'ner Herrin danken! sprach er mit gebrochener Stimme.

Er schaute ihn durchbohrend an. Der weiße Jag war vom Anstich entflohen, die alte Strenge lagerte wieder auf der Stirn, als wolle sie antworten; wenn ihr es nicht wißt, ich werd es Euch nicht verhanden — aber sie schwieg. Noch hielt Effehard ihre Rechte gefaßt. Sie zog sie zurück.

Seid fromm und hofeul sprach sie, aus dem Gemüde schrei- end. So lang wie Gahn. . . .

Wann länger als Auer braucht, um das Balerunser zu beten, was die Herzogin bei Effehard gewesen; aber es war mehr ge- sehen, als er ahnen mochte.

Er schritt wieder in der Turmhöhe auf und ab; du sollst dich selbst bezeugen und dem Herrn nachfolgen. So war es in Benedi- ctis Regel in der Hofe der guten Werke mit aufgezählt — er wollte schier noch sein auf des Sieges, den er über sich erungen; aber Frau Hadwig war gekränkt die Stufen der Wendeltreppe hin- abgestiegen, und wo ein hochfahrend Gemüt sich verschmählt glaubt, da sind böse Tage im Anzug.

Es war die heubeste Stunde des Morgens, da hielten sie im Hof von Hohentwiel den Gottesdienst vor dem Auszug. Hinter der Linde war der Altar aufgehängt, die gemalten Heiligentümer hingen drauf vom Trost der Gläubigen. Der Hof erfüllte sich mit Gewässern, Mann an Mann hunden die Rotten der Strei- ter, wie Simon Warbo sie abgeteilt. Wie dumpf Gewitterrollen löste der Geisig der Wöndle zum Eingang. Der Wdt der Re- genau, das schwarze Volkum mit weisem Kreuz übergeworfen, gelehrte das Gedankt.

Hernach trat Effehard auf die Stufen des Altars; bewegt gliederte sein Auge über die Häupter der Versammelten, noch ein- mal zog es ihn durch die Erinnerung, wie er vor kurzer Zeit in einsamen Gemach des Herzogin gegenüber gestanden — dann las er das Evangelium vom Leiden und Tod des Erlösers. Mähig ward seine Stimme hat und hell, er lächelte das Tuch und gab es

! Kauftet am Platze !



Baden.

Karlsruhe, 16. Dez. Außer der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs ordnet ein zweites Gesetz von demselben Tag, dem 10. September, eine außerordentliche Kriegsabgabe für das Rechnungsjahr 1921 an. Für jede der beiden Abgaben sind jetzt auch besondere Ausführungsbestimmungen erlassen worden. Die Veranlassung und Aufhebung geschieht durch die Finanzämter. Vor der öffentlichen Aufforderung zur Abgabe der regelmäßigen Steuererklärungen sind die Personen zu ermitteln, die in Frage kommen. In eine Steuerliste kommen alle Personen, von denen zu vermuten ist, daß sie ein Vermögen von mehr als fünfzigtausend Mark besitzen oder einen Vermögenszuwachs von mindestens 1000 Mark aufzuweisen haben. Die Steuerliste wird bis zum 31. März 1920 abgeschlossen und aufgerechnet. Die Steuererklärung des Ehemanns muß das Vermögen der Ehefrau mitumfassen, sofern die Ehegatten nicht dauernd voneinander getrennt leben. Selbst für Verstorbene muß die Erklärung von den Erben abgegeben werden. Es wird nötigenfalls erzwungen. Staatsanleihen zu 5 Proz. werden zum Nennwert, die zu 4½ Proz. zum Kurse vor 1/2 angerechnet. Beigefügt sind zahlreiche Vorschriften.

Durlach, 16. Dez. Der Schweinemarkt war bestrahlt mit 154 Läufer Schweinen, 90 Ferkelschweinen. Verkauf wurden 154 Läufer Schweine, 90 Ferkelschweine. Preis per Paar Läufer Schweine 320-450 M., Ferkelschweine 100-180 M.

Baden-Baden, 16. Dez. In der Nacht zum Freitag liegen Diebe in die Gruft der Stourdzapelle ein und brachen dort den Sarg der Fürstin Stourdzja, die im Jahre 1881 beigegeben worden war, und beraubten sie Leiche. Entwendet wurde ein goldenes Kreuz und ein Ehering. Die drei anderen in der Gruft befindlichen Särge sind unbeschädigt. — Am 13. ds. Mts. wurden einem hiesigen Uhrmacher von einem Frauenzimmer, das sich Ringe vorlegen ließ, 12 goldene Trauringe gestohlen.

Appenweier, 16. Dez. Vor einigen Tagen hat man in der Nähe der Wohnung des ermordeten Marktschreibers das Gewehr gefunden, mit dem der Mord geschah. Der Täter selbst konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Mehl, 16. Dez. Das große Gasthaus zum „Sonnenschein“ von einer französischen Gesellschaft um 170 000 Mark angekauft worden. In den oberen Räumen des Hauses wird vorzugsweise eine französische Schiffsverhöre eingerichtet, die übrigen Räume sollen an die deutsch-französische Möbelanstalt für das Mobiliar der aus dem Elsass vertriebenen Deutschen vermietet werden.

Lichtenau, 16. Dez. Kürzlich wurde die hiesige Hirschejagd von nahezu 900 Hektar versteigert. Der hiesige Pachtpreis war 3000 Mark, wurde aber vom Gemeinderat auf 6000 Mark gesetzt. Während man sonst von ungeheuren Pachtpreisen liest, wurden nur 3000 Mark geboten. — Wie man hört, soll sich bereits ein Konsortium von Gemeinderatsmitgliedern, Bauern und Geschäftleuten, gebildet haben, die Jagd zu übernehmen und zwar nicht auf 9, sondern auf 6 Jahre, wie im ganzen Lande üblich.

Endingen a. N., 16. Dez. Die Kauf- und Auktionseuche hat schon einen beträchtlichen Umfang angenommen, daß in einigen Ställen Rotzschladungen erfolgten. Durch die Seuche ist die Milchversorgung der Stadt schwer gefährdet.

Die neue Kolarde. Die Reichswehr hat eine neue Kolarde erhalten. An Stelle der Reichsfarben ist der neue schwarze Reichsadler in rotgelber Umrahmung auf goldenem Untergrund mit roten Fängen und roten Schnabel getreten. Die Kolarde ist eisförmig wie die russische.

Fahrtvergünstigung für Kriegsbeschädigte. Der Tarifausschuß der deutschen Eisenbahnen berät zurzeit über besondere Fahrtvergünstigungen für Schwerkrriegsbeschädigte.

Die Schreibmaschine. Der Verband deutscher Schreibmaschinenfabriken hat die Preise für normale Schreibmaschinen mit einfachem Umschalter auf 2000 M., mit doppeltem Umschalter auf 1750 M. erhöht.

Die Holzansuhr. Wie bekannt, soll die Ausfuhr von Schnittholz aus Deutschland stark eingeschränkt und die Rundholzansuhr ganz verboten werden.

Deutsch-französischer Telegrammverkehr. Die telegraphische Verbindung Frankreichs mit dem unbesetzten Deutschland kann vom 16. Dezbr. an wieder aufgenommen werden. Die Worttaxe beträgt 18 Centimes, die Mindesttaxe für ein Telegramm 90 Centimes.

Ausfuhrverbot. Durch Sonderverfügung des Württ. Staatskommissars für wirtschaftliche Demobilisation (Arbeitsministerium) ist die Ausfuhr von Möbeln, Glas-, Porzellan- und Steinwaren, Nähmaschinen, Haushaltungsgegenständen, Gegenständen des täglichen Bedarfs, landwirtschaftlichen Gebrauchsartikeln aller Art, Perlen, Eisenwaren, Bekleidungsgegenständen, Stoffen, Schuhen und tauchmännischen Geschäftsbüchern aus Württemberg ins Ausland mit der Maßgabe verboten worden, daß Ausnahmebewilligungen durch den Beauftragten des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligungen in Stuttgart erteilt werden können. Entsprechende Gesuche sind bei der Beratungsstelle für Aus- und Einfuhr Stuttgart, Lindenstr. 4, part., einzureichen.

Württemberg.

Stuttgart, 16. Dez. (Mord.) Am Sonntag abend wurde der in Gablenberg in Arbeit stehende 18jährige Bäcker Karl Weisshardt aus Ehingen a. D., als er mit einem Freund nach Hause ging, am Platz vor dem

alten Schulhaus in Gablenberg von einem 20-25 Jahre alten Burken, der ihnen entgegenkam, ohne jede Veranlassung mit einem Messer in den Hals gestochen. Weisshardt brach nach wenigen Minuten tot zusammen. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Der Kraftwagenfahrer Koch von Stuttgart verlor den 26 Jahre alten Kraftwagenfahrer Josef Allgauer, aus dem Oberamt Tettnang gebürtig, zu einem Spaziergang am Neckar. Zwischen Hofen und Döffingen erschoss Koch seinen Begleiter und raubte ihm seine Barchaft mit 1400 Mark. Den Leichnam wollte Koch in den Neckar werfen, wurde aber anscheinend gestört. Der Ermordete wurde am Neckarufer gefunden. Koch ist bereits verhaftet und hat ein Geständnis abgelegt.

Stuttgart, 16. Dez. (Geschlossene Betriebe.) Wegen fortgesetzter Verschleugungen gegen die Nachvorschriften wurde das bekannte Kaffee Eberhardsbau geschlossen. Auch der Wirtschafts- und Metzgereibetrieb des Wilhelm Hüttemann wurde wegen Unzuverlässigkeit des Betriebsinhabers polizeilich geschlossen.

Ehlingen, 16. Dez. (Maschinenfabrik.) Die Maschinenfabrik Ehlingen wird ihr Aktienkapital von 6 auf 12 Millionen erhöhen.

Endersbach, 16. Dez. (Kolonisationsbau.) Durch Verhandlungen unter Beisein des stellv. Oberamtsvorstands gelang es, die geplante Enteignung zweier Grundstücke zu verhindern und das Siedlungsgebiet auf dem kleinen Feld einheitlich in die Hand der Gemeinde zu bringen. Der Platz enthält 35 Bauplätze, die schon alle vergeben sind.

Großbottwar, 16. Dez. (Unsinige Pachtpreise.) Bei der Verpachtung von Grundstücken auf hiesiger Markung wurde für das A. 950 M., für den Morgen rund 300 Mark geboten.

Nürtingen, 16. Dez. (Kathausdiebe.) In der Nacht zum Samstag wurde in Neckartailfingen auf dem Rathaus eingebrochen, vier Militärmäntel, sowie Fleisch- und Brotarten entwendet. In Göttingen drang in der Nacht zum Sonntag ein Dieb mit falschem Schlüssel ins Rathaus ein. Er durchstöberte sämtliche Räume nach Bargeld, ohne solches vorzufinden. Die aufbewahrten Wertpapiere hatte er nicht entbedt. Dagegen ließ der Einbrecher 9 Pfund Leder, Amtsmarken und eine Schachtel Stahlfedern mitlaufen.

Reutlingen, 16. Dez. (Kleiderdiebstahl.) In der Nacht zum Sonntag wurden im Kronenladen in der Wilhelmstraße Kleider und Kleiderstoffe im Wert von 25 000 M. gestohlen.

Friedrichshafen, 16. Dez. (Beschlagnahme.) In Fischbach wurden auf dem Bahnhof 18 Ferkel beschlagnahmt, die unter falscher Adresse nach Fischbach adressiert wurden, um dann ins Badische geschmuggelt zu werden. Die beschlagnahmten Tiere werden versteigert.

Aus dem Allgäu, 16. Dez. (Fremdenverkehr.) Wie in den meisten Kurorten des Allgäus, so ist vom 15. Dezember ab auch in Oberstdorf die Wohnsteuer eingeführt worden. Sie beträgt 10 Proz. des täglichen Zimmer- oder Wohnungspreises und wird bis zu einer Aufenthaltsdauer von 3 Monaten erhoben.

Vermischtes.

Hilfe in der Not. Der „Verl. Vokalanz.“ meldet, in Valparaiso (Chile) habe sich ein Ausschuß von Frauen gebildet, der Sammlungen zugunsten der notleidenden Kinder in Deutschland veranstaltet.

In Wien sind bis jetzt 12 000 Zentner Mehl aus Deutschland eingetroffen.

In Holland sind in der letzten Woche weitere 9 Millionen Kronen für Wien und Oesterreich gesammelt worden.

Waidmannsheil. In der Spielmannsau bei Oberstorf hat der Rebrieger des Jhrn. Hens zu Herrnsheim n Gerstraben einen Steinadler von 2,48 Meter Flügelweite erlegt. Die Steinadler horsteten vor Jahren in der Gegend sehr häufig, daher die „Adlerwand“ am Eingang des Ohtals. Heute sieht man sie nur noch selten als Strichvogel. Eine längst als grundfalsch bekannte Jagdvolitt hat die prächtigen Gebirgsvögel in den süddeutschen Alpen ausgerottet.

Grubenunglück. Auf der Braunkohlengrube in Reichenberg bei Weidheim (Oberbayern) ereignete sich am Samstag eine schwere Explosion. 20 Mann wurden schwer verletzt, zwei davon sind gestorben.

Eisenbahnunfall. Bei der Einfahrt des Mainzer Schnellzugs in den Bahnhof von Worms sprang ein Wagen aus dem Gleis und stürzte um. Eine Person ist tot, mehrere sind verletzt.

Gestohlene Kanonen. Aus dem Verwaltungsgebäude des Heidesberger Schlosses wurden zwei Kanonen mit je einem 50 Zentimeter langen Messingrohr gestohlen. Mit den Kanonen wurden bei den Schlossfesten und Schloßbeleuchtungen die Signalschiffe gegeben.

Von einem Frettchen getötet. In einer Familie in Berlin wurde ein zahmes Frettchen (Mort des Jtis) gehalten. Dieses Frettchen machte sich über das drei Monate alte Kind der Familie her, biß sich zwischen Nase und Augenhöhle fest und sog ihm das Blut aus. Das Kind starb an Herzlähmung.

Seuchen im besetzten Gebiet. Auf die Behauptung, daß im besetzten Gebiet die Geschlechtskrankheiten außerordentlich zunehmen, wurden von Ärzten in größeren Städten als Stichproben Untersuchungen von Mädchen von 12 bis 18 Jahren vorgenommen. Es wurde eine Berechnung von 60 bis 75 Prozent festgestellt. Und dieser Verberbnis unseres Volks gegenüber sind wir machtlos.

Das Alkoholverbot. Das Bundesgericht der Vereinigten Staaten hat das Gesetz über das Verbot des Alkohols als verfassungsmäßig erklärt. Die Einsprüche dagegen sind damit abgetan.

Das Jubiläum des Strumpeters. Um die Weihnachtzeit des Jahres 1844 machte der prakt. Arzt Dr. Heinrich Hoffmann in Frankfurt a. M. eines Abends einen Gang durch die Stadt, um ein Bilderbuch zu kaufen, das er seinem drei Jahre alten Söhnchen auf

sein Weihnachtsgeschenk legen wollte. Er ging von Baden zu Baden, aber überall er auch Bücher vorgelegt bekam, eines wollte ihm so recht für seinen Kleinsten passen. Da kaufte er ein leeres Schreibheft, schrieb in Reimen allerhand lustiggrausige Erlebnisse eines gewissen Strumpeters hinein und schmückte die Geschichten mit entprechenden Bildern aus. Das Heft wurde erst 1847 im Druck vervielfältigt und es fand bei Groß und Klein solchen Anklang, daß es bald das beliebteste Kinderbuch war. Auf Weihnachten 1869 zum 25jährigen Jubiläum wurde bereits die 100. Auflage hergestellt und das Buch war in alle europäischen Sprachen übersetzt. Bis heute hat es nahezu 400 Auflagen erlebt. Dr. Hoffmann starb 1894 hochbetagt in Frankfurt. Der Strumpeter hat eine Zeitlang viel Ansehen erfahren, weil die Frauen des Buchs das seine Formgefühl des Kindes verderben. Der Verbreitung des Buchs hat keine Kritik Eintrag zu tun, vermögen.

— Rhein-Neckar-Donau-Kanal. Die württ. Regierung hat dem Bau des Neckarkanals von Mannheim bis Biedingen mit 1200 Tonnen-Schiffe zugestimmt. Es werden etwa 22 Schleusen mit Krantanlagen erforderlich sein. Sobald die Donau bis Ulm schiffbar gemacht sein wird, soll der Kanal im Fildal bis Weislingen weitergeführt werden, von wo er mittels einer Schienenstrecke die Ab überschreiten würde. In Verbindung mit diesem Plan steht der Bau eines Kanals von Ulm zum Bodensee.

— Salzpreis. Der Salzpreis für die badischen Salinen ist seit dem 1. November 1919 im Benehmen mit den benachbarten Staaten um 5 Mark pro 100 Kg. erhöht worden. Die Kleinhandelspreise erhöhen sich demgemäß: für 1 Pfund Kochsalz auf 20 Pfg. ohne und 21 Pfg. mit Lüte, für 1 Pfund Viehsalz auf 12 Pfg. ohne Lüte.

— Keine Salzuot. Die Salzwerke sind neuerdings ausreichend mit Kohlen versehen worden und die Salzversorgung ist vollauf gesichert. In Befürchtungen, es könnte Salzangel eintreten, ist kein Grund mehr, das Dampfwerk zu schließen.

— Die Steinkohlenförderung in Deutschland beträgt nach amtlicher Mitteilung derzeit etwa 67 Prozent der Förderung vor dem Krieg.

— Die Lignitkohle. Der württ. Industrie-Kohlenverein teilt uns mit: Die von verschiedenen Seiten verbreitete Behauptung, die für Württemberg bestimmte Lignitkohle aus der Westwaldgrube „Bullau“ könne wegen schlechter Beschaffenheit nicht zur Beförderung nach Württemberg zugelassen werden, beruht auf völliger Unkenntnis der Sachlage. In Wahrheit ist das Produkt der Grube „Bullau“ eine hochwertige Lignitkohle, die an Heizkraft weit über den Braunkohlen, Schlammkohlen, Walsbergen usw. steht.

— Ungarn zahlt wieder Zinsen. Die ungarische Regierung will vom 1. Januar 1920 ab die Zinsen für die Staatsschulden in beschränktem Umfang wieder auszahlen.

Max Blüthner f. Der Mitinhaber der bekannten Klavierfabrik Max Blüthner ist in Leipzig gestorben.

Die Kadettenanstalten sollen, wie man hört, vorläufig bis zum 1. April 1920 weitergeführt werden.

Brand. Im Schloß von Compiegne, wo während des Krieges einige Zeit das Hauptquartier des Marschalls Foch sich befand, brach ein Brand aus, der einen Teil des Schlosses in Asche legte. Viele Kunstschätze sind zerstört, die wertvolle Bücherei konnte gerettet werden. Ein Zimmer des früheren Kaisers Napoleon und der Kaiserin sind vernichtet. Der Schaden beträgt über zwei Millionen.

Aus dem Bezirk.

Wildbad, 18. Dez. Wie wir hören wurde gestern die hiesige Kunstmühle durch Vermittlung der Direction der Discontogesellschaft, Zweigstelle Wildbad, an eine Fabrik elektrotechnischer Bedarfsartikel verkauft.

Calmbach, 15. Dez. Gestern hatten wir wieder einmal eine Frauenversammlung im Ankersaal und zwar mit vollem Hause. Es sprach Frau Michael-Dörcher, Ehlingen. Und sie verstand es wirklich von Herzen zu Herzen zu reden über die Aufgaben der Frauen beim Aufbau unseres armen Vaterlandes, das ganz in die Hände der Feinde gegeben sei. Die Aufgaben der Frau erläuterte die Rednerin aus der Geschichte. Sie schilderte die sklavische Abhängigkeit der heidnischen Germanenfrauen, ihre Gleichstellung mit dem Manne durch das Christentum, sowie die lächerlichen Lieberhebungen der Frauenrechtlerinnen. Die natürlichste und wichtigste Aufgabe der Frau liege in der Familie. Wenn es in einem Hause wohl stehe, so sei das in der Hauptsache ein Verdienst der Frau. Die Familie soll nicht bloß eine Essensgemeinschaft und Arbeitsgemeinschaft, sondern eine Gesinnungsgemeinschaft sein, wo alles zusammenhänge, eines des anderen Last tragen hilft. Zum Schluß erläuterte die Rednerin noch kurz die 6 Hauptprogrammunkte der „Württembergischen Bürgerpartei“: 1. Sie tritt ein für nationale, für deutsche Politik; 2. Sie will aufbauen auf stillischen und religiösen Grundlagen; 3. Sie will dem am meisten bedrängten Mittelstand beistehen; 4. Sie will besonnenen Fortschritt. Alle können das unterschreiben und eintreten in diese Partei. Dr. Sägewerksbesitzer Reppel hatte den Vorsitz übernommen, eröffnete und schloß die Versammlung mit herzlichen Worten des Dankes.

Schwann, 15. Dez. Bei der Kirchengemeinderatswahl hier beteiligten sich 57,7 Prozent der Wahlberechtigten. Gewählt wurden wieder Gemeindepfleger Hinner und Schuhmacher Rader; neu gewählt wurden Wih. Merkle, Glaser und Friedrich Schäfler, Sensenschmid. — In Denna wurden bei einer Beteiligung von 33 1/2 Prozent der Wahlberechtigten wiedergewählt Frh. Neuwiler, Jakob Hörter und Ludwig Damer; neugewählt wurde Christian Neuwiler, Schmid.

Unterstützt die hiesigen Geschäftsleute!

An unsere geschätzten Bezüher!
Im Abstand von wenigen Wochen treten neben bedeutenden Lohnsteigerungen und sonstigen drückenden Belastungen immer wieder neue Steigerungen der Papierpreise ein und zwar so bedeutend, daß ein einziger Aufschlag für einzelne Zeitungen mehr ausmacht, als früher der gesamte Papierverbrauch für die Dauer eines ganzen Jahres.

Infolge dieser unerhörten Lasten sehen wir uns genötigt, gleich den andern Tageszeitungen, ab 1. Januar 1920 den Bezugspreis unserer Zeitung zu erhöhen und zwar monatlich um 50 Pfg.; oder wir sind gezwungen, neben einer mäßigen Erhöhung des Bezugspreises, die Zeitung

3-4mal wöchentlich nur zweifach erscheinen zu lassen.
Wir stehen unter unerbittlichem Zwang und müssen uns selbst helfen, so gut es eben geht. Deshalb lassen wir diese beiden Vorschläge unter unsern Lesern ventilieren bevor wir den ferneren Bezugspreis festsetzen.
Der Verlag.

**Geschäftsstelle des Kommunalverbandes Neuenbürg.
Betreff: Preise für Kerzen.**

Die in letzter Zeit häufig werdenden Preistreiberien beim Handel mit Kerzen geben uns Veranlassung darauf hinzuweisen, daß die Bundesratsverordnung über Mineralöle, Mineralölzerzeugnisse, Erdwachs und Kerzen vom 18. Jan. 1917 (Reichsgesetzblatt S. 60 ff.) nach wie vor unverändert in Kraft ist.

Die Mineralölvervorgungsgesellschaft in Berlin hat uns mitgeteilt, daß der Kleinhandelspreis für Kerzen seit 8. November ds. Jrs. auf 7 Mk. 75 Pfg. für das Kilo festgesetzt worden ist. Die Preise der Pakete sind folgende:
Für Pakete zu 500 gr.: 3 Mk. 88 Pfg. und 1 Kerze 6er . . . 65 Pfg., 3er . . . 49 Pfg.
Für Pakete zu 330 gr.: 2 Mk. 56 Pfg. und 1 Kerze 6er . . . 43 Pfg., 3er . . . 32 Pfg.
Diese Preise gelten auch für Kerzen, welche aus dem Ausland eingeführt sind.

Oberamtspfleger Rübler

Veröffentlicht!

Wildbad, den 17. Dezember 1919.

Stadtschultheißenamt: Baegner.

Bekanntmachung.

Zur Gewinnung von Stockholz im hiesigen Stadtwald Abt. Kienhalde werden durch Karl Hammer, Maurer hier, vom 29. Dezbr. d. J. an bis auf Weiteres täglich von Vorm. 8 Uhr bis nachm. 5 Uhr

Stockholzfällarbeiten

vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Wildbad, den 17. Dezbr. 1919.

Stadtschultheißenamt: Baegner.

Bekanntmachung.

Christbaum-Verkauf.

Am Samstag, den 20. Dezbr. 1919, nachm. von 1-2 Uhr werden im Hofe der Kleinkinderschule **Christbäume in 3 Größen** zum Preise a 1 Mk., 1,50 Mk. und 2 Mk. gegen Barzahlung abgegeben.

Es wird im Interesse der raschen Abwicklung des Verkaufs gebeten, das Geld abgezählt bereitzuhalten.

Wildbad, 18. Dezbr. 1919.

Stadtpflege.

Wir empfehlen als neu eingegangen:

Rölnisches Wasser

v. Fechtenberger-Heilbrunn, mittl. Fl. Mk. 9

Echtes Birkenwasser

v. Dralle, kleine Flasche Mk. 7.75

Französische Seifen

pro Stück Mk. 4.20 und Mk. 7.50

Waschlappen, Gummischwämme, Brennlampen und Eisen.

Haaröle Flasche Mk. 1.50 u. 2.80

Odol zu den bekannten Preisen bei

Chr. Schmid & Sohn

Abt. Parfümerie, Königs-Karlstr. 68.

Kaufe jeder Art Felle auf

vom Maulwurf bis zum Hirsch bei den besten Preisen.

Pelzwarengesch. Paul Toussaint
Kochstrasse 183.

Jeder alte Hut

wird bei mir modern umgeformt und gefärbt. - Kurze Lieferzeit.

Georg Kohm, Pforzheim
Herren- und Damenhut-Fabrik.

Scheuernstrasse 8
in der Nähe vom Warenhaus Wroncker.

Zum Weihnachtsfest

Christbaumschmuck • Christbaumkerzen

Parfümerie - Toilettartikel - Seifen

in geschmackvollen Kartons -:- Schönste Weihnachts-Geschenke

Rasierapparate - Klingen - Rasiermesser

Kämme - Haarbürsten - Haarschmuck

Haarwässer - Mundwässer

—•• Toilett-Puder ••—

Parfüms bis zu den feinsten Gerüchen u. Marken.

Medicinal-Drogerie

Gebr. Schmit -:- Wildbad.

Zum Weihnachtsfest



Das schönste Buch für Jung u. Alt

Gehört auf jeden Weihnachtstisch!

Gehört in jede Wildbader Familie!

Wildbader Sagen und Geschichten

Preis Mk. 2.50. Herausgegeben von Ad. Walz, Hauptlehrer. Preis Mk. 2.50.

Vorausbestellungen nimmt entgegen:

Johannes Paucke, Buchhandlung, Wildbad, Wilhelmstr. 99.

Wir übernehmen

Mäntel, Zinscheine u. ganze Stücke von Wertpapieren

als offene Depots

zur Verwahrung in feuer- und diebesicherter Stahlkammer und

zur Verwaltung mit Einlösung der Zinscheine, Ueberwachung der Verlosung, Einzug fälliger Stücke, Beschaffung neuer Zinschein-Bogen und dergl.

Wir geben gerne nähere Auskunft an unserer Schalter.

Direction der Discontogesellschaft
Zweigstelle Wildbad

früh. Stahl & Federer, Aktiengesellschaft Pfl. Wildbad.

Weihnachts-Spielwaren

in schöner und großer Auswahl zu noch günstigen Preisen.

Ferner empfehle sehr schöne

Kleiderstoffe Museline usw.

sowie noch eine Partie sehr preiswerte

Männer-Joppen.

Ferdinand Bott, Calmbach
bei der Bahnhofs.

Calmbach.

Verkauf am Samstag, 20. Dezember 1919 nachm. 2 Uhr in Höfenerstraße 232:

Betten, Schränke, Waschtisch, Badewanne, Schlaflager, Waschmaschinen und verschiedene Haushaltungsgegenstände.

Stadtpfleger Essich.

Mein in der Wilhelmstrasse gelegenes Hintergebäude

3-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör nebst Stallung oder Werkstatt setze dem Verkauf aus.

Carl Rath.

Geschlechts-Kranke!

Rasche Hilfe - Doppelte Hilfe!
Harnröhrenleiden, frühe und veraltete Ausschuß, Heilung in kürzester Zeit; Syphilis ohne Berufslörung, ohne Entziehung und andere Giftstoffe, Mannesschwäche, sofortige Hilfe. Jeder jedes der drei Leiden ist eine ausführliche Broschüre erhaltener mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und hundertsten freim. Handgedruckten Belegblätter. Zusendung kostenlos gegen 50 Pfg. in Marken für Porto und Spesen in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch Spezialarzt **Dr. med. Danmann, Berlin** 3218, Potsdamerstr. 123b. Sprechstunden 9-10, 3-4 Uhr. Besondere Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre gelangt werden kann.

Ein guterhaltener

Roksofen

zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Exped.

Gv. Kirchenchor

Heute Abend 8 Uhr
Singstunde

Verloren

ein grauer **Militär-Rod** vom Bahnhof bis zum Windhof. In den Taschen sind enthalten ein Frachtbrief und circa 18 Mk. Bargeld. Der redliche Finder wird gebeten, denselben in der Expedition ds. Bl. abzugeben.